

- 28 -

Exposé de M. Albert Huber
 Ministre de Suisse auprès de la
 République fédérale d'Allemagne

I. Symptome der Entspannung seit Stalins Tod

Seit Stalins Tod sind in den Beziehungen zwischen West und Ost Symptome der Entspannung eingetreten, die nicht mehr übersehen werden können: Einlenkende Schritte der Sowjetunion, zuerst sporadisch, dann häufiger, wurden in den letzten Monaten geradezu zur spektakulären Entspannungsoffensive. Ich erinnere an einige Hauptereignisse: Zwei Kriege, der in Korea und der in Indochina, wurden beendet */. Die Fragen von Triest (1954) und des österreichischen Staatsvertrages (15.5.1955) wurden mit Zustimmung der Sowjets gelöst.

In der Abrüstungskommission, die vor einem Jahr wegen Ergebnislosigkeit ihre Arbeit einstellte, machten die Russen am 10. Mai Vorschläge, die sich - zum ersten Mal - den westlichen wenigstens annähern **/. Rotchina gab die gefangenen amerikanischen Flieger frei und fast sensationell wirkte der russische Besuch in Belgrad und in erster Linie Adenauers Einladung nach Moskau (7.6. 1955). Vor allem kam es zur Genfer Viermächtekonferenz - der ersten Begegnung auf höchster Ebene seit Potsdam. Dabei trugen die russischen Machthaber ein völlig neues Gesicht der Freundlichkeit und Versöhnlichkeit zur Schau.

Diese neuen Methoden fanden keine einheitliche Beurteilung. Einige sehen darin den Beginn der Entspannung, andere blossen Gesten, wieder andere nur ein Täuschungsmanöver. Um ihre wahre Tragweite zu erkennen, scheint mir wichtig, die Entspannungssymptome zu konfrontieren mit den Ereignissen, welche die Spannungen verursachten. (Vergleichen wir in den einzelnen Spannungsfeldern die Spannungs- und Entspannungstendenzen, so wird die Diagnose erleichtert).

II. Ich lasse die mehr lokalen Krisenherde - wie Triest, Suez, Saar, Israel, Iran, Nordafrika - ausser Betracht und beschränke mich auf die eigentlichen west-östlichen Spannungen. Für diese scheinen mir folgende vier bis fünf Tatsachen kausal zu sein:

*/ durch den Waffenstillstand von Panmunjom 1953 und durch die Genfer Asienkonferenz 1954.

**/ am 14. August kündigten sie die Entlassung von 640'000 Mann an bis 15. Dezember 1955.

1. Das Eindringen Russlands nach Europa:

Im Gegensatz zum Wiener Kongress, der sehr darauf bedacht war, Russland in seine Schranken zurückzuweisen, wurde in Jalta und Potsdam dem viel gefährlicheren kommunistischen Russland ein tiefes Eindringen nach Zentraleuropa gestattet: die sowjetischen Truppen stehen 150 km vor Frankfurt, wenige km vor Wien und vom Aegaeischen Meer. An diesem Spannungszustand hat sich so gut wie nichts geändert.

2. Spaltung Europas und Deutschlands:

Eine andere Hauptursache der Spannung entstand aus der Spaltung Europas und Deutschlands; sie begann als die Sowjets - unter Verletzung des Selbstbestimmungsrechts - in dem befreiten Osteuropa an Stelle der Hitlerschen Diktatur ihre eigenen kommunistischen Diktaturen errichteten */ und als die Russen - im Widerspruch zu der in Potsdam beschlossenen gemeinsamen Verwaltung Deutschlands - die Ostzone praktisch annektierten. Von da an teilte ein eiserner Vorhang Deutschland und Europa. Der Kalte Krieg wurde noch intensiviert als die Sowjets versuchten, mit Hilfe der Kominform die westlichen Staaten revolutionsreif zu machen. Nur mit knapper Not vermochte Westeuropa - hauptsächlich dank Marshallhilfe - dieser Gefahr zu entgehen. Von dieser Stabilisierung abgesehen, hat sich in diesem Spannungsfeld nichts modifiziert.

3) Militärisches Ungleichgewicht:

Dieses politische und militärische Vordringen der Russen fiel umso stärker ins Gewicht, als Amerikaner und Engländer nach Schluss des Weltkrieges überstürzt demobilisierten, während die Russen ihre Rüstungen nur wenig reduzierten. Zwischen Ost und West entwickelte sich ein gefährliches Ungleichgewicht der militärischen Kräfte. Dieses russische Übergewicht wurde zu einer Hauptursache der internationalen Spannung.

Die Reaktion des Westens war: die amerikanische Aufrüstung, Schaffung der NATO und SEATO und die Wiederaufrüstung Westdeutschlands. Rund 200 amerikanische Militärstützpunkte entstanden ringsum die Sowjetunion und verteilt auf die ganze Welt: von Grönland, Island über die Azoren nach Europa und von Nordafrika und der Türkei über die Philippinen, Formosa nach Korea und Japan. Diese "Politik der Stärke", des "Containment", des "Roll back", wie die verschiedenen Phasen der Aussenpolitik Trumans und Eisenhowers hiessen, traf die Russen am neuralgischen Punkt und veranlasste nach Stalins Tod die neuen Machthaber - wahrscheinlich das Duumvirat Beria-Malenkov - zu einer Revision ihrer Aussenpolitik.

*/ Was das Problem der Satelliten anbetrifft, ist es in Genf von der Tagesordnung verschwunden und auch für die Oktoberkonferenz nicht vorgesehen, also auch keine Aenderung.

4. Indirekte Kriege:

Die internationale Spannung verschärfte sich, als die Sowjets 1947 den Krieg in Griechenland entfesselten, sie wurde gefährlich, als sie 1948 zur Blockade Berlins ausholten. Der Höhepunkt der Spannung trat ein, als sie 1950 den indirekten Krieg in Korea und 1953 in Vietnam auslösten */.

Der Koreakrieg bedeutete eine besonders gefährliche Ausweitung der ost-westlichen Spannungen, denn es kam damit zum Konflikt und Krieg mit Rotchina. Trotz Beendigung des Korea- und Vietnam-Krieges in Panmunjom und der Genfer Asienkonferenz bilden Korea, Formosa und Vietnam heute noch gefährliche Unruheherde - wie akute, zeigen die jüngsten Zwischenfälle in Seoul und Saigon und der Formosastrasse.

5) Unstetigkeit der russischen Aussenpolitik:

Eine weitere Ursache der internationalen Spannung liegt in der Unstetigkeit der russischen Aussenpolitik. Sie begann schon vor dem Krieg, als die Sowjets, diese "Exponenten des Antifaschismus", den Pakt mit Hitler schlossen, als sie, die "Vorkämpfer des Friedens", Finnland überfielen, die baltischen Staaten besetzten und dem von den Nazis überfallenen Polen in den Rücken fielen. Die Zickzacklinie ihrer Politik ist geblieben. Der als Freiheitskämpfer gefeierte Marschall Tito wurde 1948 zum "Faschisten und Kriegshetzer in amerikanischen Diensten" und jetzt wieder als Freund angesprochen. Noch im Januar 1954 verhinderte Russland an der Berliner Konferenz den Staatsvertrag mit Oesterreich und ein Jahr später ergriff es die Initiative zu seinem Abschluss. Adenauer, jahrelang als "Kriegshetzer und Faschist" angegriffen, wird nach Moskau eingeladen. Faure, dem am 9. April 1955 die Kündigung des russisch-französischen Allianzvertrages überreicht wurde, wird ebenfalls nach Moskau eingela **/.

*/ Stärke sowjetischer Streitkräfte nie bekannt gegeben, werden von UNO geschätzt:

Sowjetische Streitkräfte	4'750'000
+ Satelliten	1'250'000
	<u>6'000'000</u>

In Deutschland: 4 britische, 6 amerikanische, 4 französische Divisionen und 22 sowjetische Divisionen.

Mit Entlassung der 640'000 Mann geht die Sowjetunion daran, die Stärke ihrer Landtruppen an die neuen Verhältnisse der Atomwaffen anzupassen. Dieser Verminderung kommt kaum entscheidendes Gewicht zu, doch dürfte sie bessere Vorbedingungen für das kommende westöstliche Abrüstungsgespräch schaffen.

**/ Die oft geschmähte schwedische und schweizerische Neutralitätspolitik wird plötzlich als Vorbild hingestellt.

(Undens: Skandinavisches Neutralitätsrecht).

Die bald mit Gewalt und Unterminierung, bald mit Einschüchterung und Bluff operierende russische Aussenpolitik führte zur fast totalen Zerstörung des internationalen Vertrauens, zu einem Vakuum, das die acht Tage Versöhnlichkeit der Genfer Konferenz nicht auszufüllen vermochten.

III. Analyse der Entspannungssymptome aus der Perspektive Bonns.

Das Fazit, das Bonn aus dieser Lage zieht, ist eine sehr skeptische Beurteilung der weltpolitischen Entspannung. Vielleicht ist Bonn skeptischer als alle anderen Hauptstädte, weil Fortschritte - etwas einseitig, aber psychologisch verständlich - daran gemessen werden, ob sie Deutschland der Wiedervereinigung näher bringen. Nach deutscher Auffassung bedeutet das Einlenken des Kremls, seine "Offensive der Liebenswürdigkeiten", keine grundsätzliche Wende, keine Wandlung der Ziele, sondern nur einen Wechsel der Tonart, der Methoden - blosser Gesten!

Zunächst glaubt man nicht in Bonn, dass der Kalte Krieg definitiv abgebrochen sei. Diesen gehe weiter: Nach wie vor wühle die Kominform in der Politik aller westlichen Staaten. In den Satellitenstaaten werden die kommunistischen Diktaturen mit Gewalt aufrechterhalten; Korea, Formosa, Vietnam bleiben - trotz der Waffenruhe - gefährliche Krisenherde. Vor allem wurde - nach Bonner Auffassung - kein Fortschritt in der deutschen Frage erzielt. Alle Spannungselemente: die Spaltung Deutschlands, die anormale Lage Berlins, der fehlende Friedensvertrag bestehen weiter. Die Zukunft verspreche keine grossen Hoffnungen. Die Russen beteuern zwar, dass sie für die Wiedervereinigung seien */. Was sie in Wirklichkeit wollen, sei die Erhaltung ihrer Kriegserrungenschaften - des territorialen und politischen status quo in Deutschland. Vor allem wollen sie keine Wiedervereinigung im Wege freier Wahlen, weil diese das kommunistische Regime in der Deutschen Demokratischen Republik wegfegen und bei den Satelliten unterminieren würden **/.

*/ Sie bedienen sich der Wiedervereinigung als eines Köders, um die Bundesrepublik aus der engen Verbindung mit dem Westen herauszulocken; seitdem sie von Adenauer in dieser Hinsicht nichts mehr erwarten, wollen sie Zeit gewinnen in der Hoffnung, der Nachfolger des 80-Jährigen werde kompromissbereiter sein.

**/ Wenn die Sowjets die Wiedervereinigung durch direkte Verhandlungen zwischen Bonn und Ostberlin wollen, so heisst das, dass das zahlenmässige Uebergewicht der Bundesrepublik (50 Millionen gegenüber 18 Millionen) durch einen grotesken Trick unwirksam gemacht werden soll.

Die bisher erzielte Entspannung sei nur eine Verbesserung der Atmosphäre, also eine bloss oberflächliche Entspannung; schon in der Aussenministerkonferenz im Herbst würden die Gegensätze hart auf hart aufeinanderstossen, besonders in der deutschen Frage. Bonn ist voller Befürchtungen. Die Angebote des Westens, die den Sowjets Sicherheit gegen eine deutsche Aggression geben sollten, schob Bulganin fast verächtlich beiseite: Den Sicherheitspakt à la Locarno mit einem wiedervereinigten Deutschland, eine Begrenzung der gesamtdeutschen Streitkräfte auf 12 Divisionen, Schaffung einer entmilitarisierten und inspizierten Zone in Deutschland: "Das sei für schwache und kleine Staaten". Für Adenauer ist die Wiedervereinigung ein Schlüsselproblem einer wirklichen Entspannung. In diesem Punkt kommt in Bonn immer wieder die Befürchtung auf, der Westen könne sich - um der internationalen Entspannung (appeasement) willen - mit dem gespaltenen Korea, Vietnam und Deutschland abfinden. "Entspannung auf Kosten Deutschlands" heisst der Albtraum Adenauers! Zu seiner Erleichterung zerstreuten die Westmächte in Genf - und noch diesen Tage Eden */ und Eisenhower **/ - seine Befürchtungen mit der Erklärung, die Wiederver-

*/ Eden erklärte kürzlich vor einer Parteiversammlung der Konservativen in Warwick, die Regierung Ihrer Majestät sei unerschüttert in ihrer Meinung, dass es in Europa keine Sicherheit geben könne, solange Deutschland geteilt sei. Wörtlich sagte Eden: "Wir glauben, dass es gefährlich ist, die eindrückliche politische Tatsache zehn Jahre nach Kriegsende zu ignorieren".

**/ Eisenhower erklärte am 24. August vor der American Bar Association in Philadelphia, dass Amerika nie russisches Unrecht an Nationen akzeptieren kann in der Begierde ("in an eagerness to avoid war"), den Krieg zu vermeiden. Ohne die Sowjetunion zu nennen, sagte Eisenhower, die Teilung Deutschlands, die Beherrschung von Satellitenstaaten und der Gebrauch internationaler Subversion sind Verletzungen der Menschenrechte und Nationen. In Gerechtigkeit zu anderen und zu uns selbst, sagte Eisenhower weiter, können wir nie dieses Unrecht als einen Teil des Friedens, den wir wünschen und suchen, akzeptieren.

Fr. Poncet erklärte gegenüber Adenauer völlige Uebereinstimmung der Ansichten.

Adenauer hat am 17. Juli im Plenum des Deutschen Bundestages gesagt, er halte im Hinblick auf in der letzten Zeit laut gewordene Aeusserungen folgende Erklärungen vor dem Deutschen Bundestag in seiner letzten Sitzung für notwendig: "Ein europäisches Sicherheitssystem, das die Beibehaltung der Teilung Deutschlands vorsieht, ist für uns unannehmbar. Ein System, das die Teilung Deutschlands für eine gar nicht zu schätzende Zeit festlege, würde Europa keine Sicherheit geben".

einigung sei entscheidend für eine Entspannung in der Welt. Die Wiedervereinigung wird Hauptgegenstand der Aussenministerkonferenz sein.

Nach Auffassung Bonns verfolgen die Russen, unverändert die gleichen Ziele: Die USA aus Europa auszuschalten durch Auflösung der Bündnisse mit Westeuropa und Beseitigung der amerikanischen Stützpunkte. Ihr Fernziel sei: zwischen Ural und Atlantik soll es nur eine einzige Militärmacht geben - die Sowjetunion! Sie hoffen, das mit einer Politik der Entspannung am ehesten zu erreichen. Deshalb gab sich Bulganin in Genf als Apostel der internationalen Entspannung. Zweck dieser Taktik sei, den Westen in Sicherheit zu lullen, um seine militärischen Massnahmen und Allianzen als nicht mehr gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Washington soll kompromissreif gemacht werden, insbesondere in der deutschen Frage.

Eine solche Politik der Koexistenz, der Entspannung und des Zeitgewinns, sagt Bonn, sei eine Politik der blossen Atempause und von ihr sei keine echte Entspannung zu erwarten.

IV. Eigene Auffassung.

Die von der Genfer Konferenz zuerst ausgelöste Euphorie hat allgemeiner Ernüchterung Platz gemacht. Realistisch betrachtet blieb übrig eine Verbesserung der persönlichen Kontakte zwischen Ost und West, eine Atmosphäre der Versöhnlichkeit, der Wille, eine Entspannung anzubahnen. Das ist immerhin etwas Positives, das nicht ganz beiseite geschoben werden darf, weil ein solches Klima die erstarrte internationale Politik in Fluss bringen kann. Uebrigens trugen zu dieser Verbesserung nicht nur die Gesten der Russen, sondern ebenso sehr der Westen bei, insbesondere als er die vor fünf Jahren inaugurierte Politik der Stärke zu einer Politik des Gleichgewichts reduzierte. Die gefährliche Vorstellung, man könne eines Tages mit den Sowjets von einer Position der Stärke aus verhandeln und ihnen Bedingungen stellen, scheint fallen gelassen.

Andererseits darf der Fortschritt nicht überschätzt werden. Die in Genf gemachten Erklärungen haben viel zu unverbindlichen Charakter. Der Kalte Krieg wurde nicht beendet, er geht - wenn auch beträchtlich gemildert - weiter. Zunächst darf nicht übersehen werden, dass der Kalte Krieg der Versuch der Sowjets ist, für die Schlusauseinandersetzung zwischen der kommunistischen und der westlichen Welt beste Ausgangsstellungen zu gewinnen. Es darf auch nie vergessen werden, dass die Sowjetunion zu diesem Ziel des Endkampfes durch ihre kommunistische Ideologie verpflichtet bleibt. Solange sie oberste Grundsätze des Völkerrechts, wie die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten oder das Selbstbestimmungsrecht der osteuropäischen Völker nicht respektiert, steht die Koexistenz, das friedliche Nebeneinanderleben der Völker, auf schwachen Füßen. Unter diesen Umständen lässt sich auf die bisherige Entspannung noch nicht bauen, besonders wenn man die Gründe der neuen russi-

schen Haltung untersucht. Es handelt sich kaum um prinzipielle Gründe, sondern um solche mehr taktischer und ephemerer Natur. Stalins aggressive Methoden rentierten nicht; sie trugen der russischen Aussenpolitik nur die Einigung und Aufrüstung des Westens, die Einkreisung und Isolierung Russlands ein, die soweit ging, dass der gemeinsame Feind von einst - Deutschland - zu einer Säule der westlichen Front wurde. Wahrscheinlich erheischten die Atem-pause auch wirtschaftliche Gründe, die allerdings nicht überschätzt werden dürfen: (Der Rüstungswettkampf, die Hilfen an China und die Satelliten, die der Bevölkerung verheissene Belieferung mit Konsumgütern, all dies zusammen mutete dem sowjetischen Wirtschaftskörper zuviel zu, besonders da seit Berias Beseitigung die Wirtschaft nicht mehr mit den selben Terrormethoden wie zu Stalins Zeit angetrieben wird, und eine Rückkehr zum integralen Terror stalinistischer Prägung nicht leicht zu vollziehen wäre.)

Unter diesen Umständen war nicht zu erwarten, dass die in Genf erzielte Entspannung, der "Esprit de Genève", ausreichen würde, konkrete Krisenherde zu beseitigen: Die Abrüstung verzeichnet zwar gewisse Fortschritte, doch steht sie noch in den Anfangsstadien */.

Auch in den Fernostfragen blieb die Lage problematisch. In Korea, China und Vietnam stellt sich - wie in Deutschland - das Problem des halbierten Landes. Seoul, Taipeh und Saigon sind keine erloschenen Vulkane; kaum ein Monat vergeht ohne beunruhigende Zwischenfälle. Vor allem sind geteilte Nationen Vulkane, die selten ganz zum Erlöschen kommen, wie es die historischen Beispiele von Polen, Ungarn und Italien etc. zeigen.

Solche Erwägungen treffen vor allem auf die deutsche Frage zu. Ohne Lösung der Wiedervereinigung ist der Frieden und die Sicherheit Europas und damit die internationale Entspannung nicht gewährleistet. Wenn ein Land von der Grösse Deutschlands, von so wichtiger militär-geographischer Lage und mit so alten historischen und kulturellen Traditionen gegen den Willen seiner Bevölkerung gespalten wird und ein weiterer Teil ohne Friedensvertrag annektiert und die Hauptstadt künstlich zur Enklave gemacht wird, so ergibt das eine besonders gefährliche Kumulierung von Krisenherden. Ohne deren Beseitigung käme Europa kaum zur Ruhe. Dies gilt für die Zukunft noch mehr als für heute. Man lasse sich

*/ Die Abrüstungsvorschläge der Russen vom 10. Mai nähern sich zwar denjenigen des Westens, doch erbrachten sie noch nichts Greifbares, weil die Russen jegliche konkrete Abrüstungsmassnahme von der Verwirklichung einer internationalen Entspannung abhängig machen. Bezüglich der Kontrolle der Atomwaffen - dem Zentralproblem der Abrüstung - scheinen sich gewisse Möglichkeiten abzuzeichnen, seitdem die Amerikaner an Stelle des Baruchplanes neuen Konzeptionen über die Kontrolle zuneigen (Luftinspektion).

nicht täuschen, dass der Unruheherd augenblicklich nicht virulent ist. Es ist richtig, dass in der westdeutschen Bevölkerung keine "Kreuzzugstimmung für die unerlösten Brüder" herrscht. Doch wäre es falsch zu glauben, dass das deutsche Volk sich mit der Existenz zweier deutscher Staaten abgefunden hat. (Verzicht auf Gewaltanwendung entspricht der allgemeinen Volksmeinung; bezeichnend ist aber, dass keine Partei es wagt, einen Verzicht auf die Ostgebiete zu vertreten.) Ein Ereignis wie der Berliner Aufstand vom 17. Juni 1953 zeigt, dass der Freiheitswille nicht erloschen ist. Was geschieht, wenn das bestehende Regime der Unterdrückung weitergeht und zu einer neuen Bewegung à la Sudetenland führte? Was geschieht, wenn ein neuer Aufstand der Bevölkerung blutig unterdrückt würde? Im Jahre 1953 ging dieses Geschehnis ohne nationalistische Reaktion Westdeutschlands vorüber. Ob das erstarkte Westdeutschland solches ein zweites Mal so ruhig hinnehmen würde, ist eine offene Frage.

Leider ist die Lösung der Wiedervereinigung nicht in Sichtweite, man sieht nicht einmal den Weg, der zu ihr führt. Wahrscheinlich geht es Moskau um das Gegenteil der Wiedervereinigung: und die Beibehaltung der Spaltung Deutschlands */. Bulganin erklärte am 5. August vor dem Obersten Sowjet, die Wiedervereinigung sei durch "schrittweise Annäherung" zwischen den beiden Teilen Deutschlands zu suchen. Dies bedeutet "Njet", denn direkte Verhandlungen zwischen Bonn und Ostberlin können m.E. zu nichts führen, weil ein Kompromiss zwischen zwei so gegensätzlichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Systemen einfach nicht möglich ist **/.

Es ist noch zu früh, über die Entspannung ein definitives Urteil zu fällen. Vieles bei den Russen ist Taktik, sogar Täuschung, aber vielleicht nicht alles Lug und Trug. Echt sein mag ihr Wunsch nach Abrüstung und insoweit auch ihr Wunsch nach Entspannung, allerdings ohne wesentliches von ihren Kriegserrungen zu opfern. In den nächsten Monaten wird die Aufrichtigkeit des russischen Bekenntnisses zur Verständigung auf aufschlussreiche Proben gestellt werden: bei der Moskauer Reise Adenauers, bei der Genfer Aussenministerkonferenz und bei den Abrüstungsverhandlungen.

*/ Nach der Genfer Konferenz änderten die Russen ihre Sprache: Sehr offen erklärte Chruschtschew auf der Rückreise in Ostberlin, die Sowjetunion werde dafür sorgen, dass die deutsche Frage nicht auf Kosten der Deutschen Demokratischen Republik gelöst würde.

**/ Bezeichnend für das was zu erwarten stände, ist folgendes Beispiel: Bereits forderte Nuschke, dass im Falle der Wiedervereinigung die Bundesrepublik gewisse kommunistische Reformen einführen sollte.

Wenn es bei all den erörterten internationalen Unge-
 rechtigkeiten und Unnatürlichkeiten, diesen latenten Krisenherden
 bleibt, wenn in der UNO die fast ungläubliche Tatsache fortbesteht,
 dass die Hälfte der europäischen Staaten der Weltfriedensorganisa-
 tion nicht angehören */ , dann hat sich an der Weltlage nicht viel
 wesentliches geändert und es muss noch viel geschehen, bevor eine
 klare Diagnose über die russische Entspannungspolitik möglich ist.
 Dann bleibt nur Adenauers Hoffnung, dass von der gegenwärtigen
 Gleichgewichtslage ein Druck zu ständigen Verhandlungen, ähnlich
 den Friedensverhandlungen zur Beendigung des 30-jährigen Krieges,
 die nach zehn Jahren, 1648, zum Westfälischen Frieden führten.

Unterdessen werden vielleicht für die Friedenserwar-
 tungen der Welt auch noch andere Gründe wirksam werden. Der neue
 Faktor der Atomwaffen gewinnt zunehmenden Einfluss auf alle Proble-
 me: Wirtschaft, Industrie, Strategie, Aussenpolitik und natürlich
 auch auf die Entspannung. Die Entwicklung der atomaren Waffen hat
 dadurch eine neue Lage geschaffen, dass bei einem Atomkrieg auch
 der Sieger Wunden erleidet, von denen er sich kaum erholt. Die
 grossen Luftmanöver der NATO "Carte blanche" ergaben, dass beide
 Seiten 350 Atombomben abwerfen konnten; die Manöverleitung kam
 zum Schluss, dass es keinen Sieger gab. (Selbst bei einem Ueber-
 raschungsangriff könnte der Angegriffene noch so zurückschlagen,
 dass dem Aggressor tödliche Wunden versetzt würden.)

Dies kann nicht ohne tiefe Auswirkungen auf die Aus-
 senpolitik bleiben. (Bereits ist die Kriegsbereitschaft, wie sie
 1950 zum Koreakrieg führte, zurückgegangen.) Der berühmte Aus-
 spruch von Clausewitz "Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik
 mit andern Mitteln" dürfte wesentliche Einschränkungen erfahren.
 Vor allem reduziert sich "sub specie belli atomici" gesehen das
 spezifische Gewicht der meisten internationalen Kontroversen sehr
 erheblich.

Das Risiko eines Atomkrieges scheint auf die Genfer
 Konferenz bereits eingewirkt zu haben. Darauf dürfte z.B. zurück-
 zuführen sein, dass keine Seite mehr von der sog. Politik der
 Stärke mehr sprach. In Genf wurde den Regierungschefs beider
 Weltmächte - also auf der höchsten Ebene - die Unmöglichkeit of-
 fenbar, den grossen Krieg als Mittel der Politik anzusehen. Die
 atomare Entwicklung weist - zwingt vielleicht - auf den Weg der
 Entspannung. Angesichts dieser Lage darf man die Aussage wagen,
 dass die Welt seit 1945 nie weiter von der Gefahr eines Weltkrie-
 bes entfernt war als heute. (Nicht von lokalen und Kleinkriegen!)
 Ob aber diese Abschreckung auch für die Zukunft gilt? Für alle
 Zukunft? Die Behauptung wäre vermessen, dass es in den nächsten

 */ Deutschland, Oesterreich, Italien, Spanien, Portugal, Finn-
 land, Irland, Albanien, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und die
 Schweiz.

Jahrhunderten nie wieder einen Hitler oder Herostraten gäbe. Wie Bundespräsident Petitpierre bei Eröffnung der Atomkonferenz in Genf sagte: "Aujourd'hui encore la politique est en retard sur la science et les relations entre les peuples ne sont plus à la mesure des progrès réalisés dans tous les domaines de la science et de la technique ...". "Une nouvelle façon de penser est essentielle si l'humanité doit survivre."
